



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Denkmähler der deutschen Baukunst**

**Moller, Georg**

**Darmstadt, 1854**

Der Münster zu Freiburg im Breisgau.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-98036](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-98036)

# Der Münster zu Freiburg im Breisgau.

## I. Grundriss des ersten Stocks.

Derselbe zeigt den horizontalen Durchschnitt des Gebäudes unterhalb der ersten Fensterreihe. Man erkennt in der ganzen Anordnung leicht, dass die Kirche zu verschiedenen Zeiten aufgeführt worden ist. Der Querbau oder die Arme des Kreuzes mit dem Untertheile der beiden Seitenthürme sind wahrscheinlich aus den Zeiten der ersten Erbauung der Kirche unter dem Herzog Conrad von Zähringen, 1122 bis 1152. Das Schiff und der Hauptthurm, unter dem sich diese Vorhalle befindet, scheinen grösstentheils nach einerlei Plan ausgeführt zu sein und gehören der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts an; das Chor dagegen ist weit neuer, nämlich aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Gewöhnlich wurde das Chor der Kirchen zuerst erbaut und für den Gottesdienst eröffnet; es lässt sich daher annehmen, dass ein älteres, kleineres, halbrundes Chor vorhanden war, wie solches fast alle Kirchen vor dem dreizehnten Jahrhundert hatten, z. B. die Castorkirche zu Coblenz, der Dom zu Worms, zu Speyer, zu Mainz u. a. m.

Das Schiff der Kirche, nebst der geräumigen Vorhalle unter dem Hauptthurme, bilden ein regelmässiges und schönes Ganze; das einzige auffallende ist die geringe Breite des Mittelschiffs in Vergleichung zu den Seitenschiffen. Die Ursache scheint darin zu liegen, dass, als man im dreizehnten Jahrhundert die Kirche grösser und prächtiger ausbauen wollte, wie dieselbe ursprünglich angefangen war, man doch die Breite des Mittelschiffs nach dem alten Chor und der Kuppel richten musste und daher den beabsichtigten grösseren inneren Raum nur durch weitere Seitenschiffe gewinnen konnte.\*

## II. Grundriss des zweiten und dritten Stockwerks.

Die eine Hälfte dieses Grundrisses ist über den kleineren Gallerien der Seitenschiffe und durch die Fenster derselben, die andere über den Dächern der Seitenschiffe durch die Fenster des Mittelschiffs angenommen worden.

Die Seitenschiffe des Chores, sowie die daran stossenden Kapellen haben ein ganz flaches Dach, von Sandsteinplatten construirt. Die hier stattfindende verständige Anordnung, dass alle Theile des Gebäudes durch Gallerien und Treppen zugänglich sind, wodurch die Unterhaltung und Reparatur der Kirche sehr erleichtert wird, trifft man fast bei allen Gebäuden des Mittelalters an und verdiente wohl bei neueren Bauwerken nachgeahmt zu werden, bei denen gewöhnlich auf künftige Reparaturen wenig Rücksicht genommen wird.

## III. Aufriss des Münsters.

Die Composition des grossen Thurmes mit der geräumigen und im Innern reich verzierten Vorhalle scheint das Gelungenste und Vollkommenste, was in dieser Art vorhanden ist.

Vergleicht man denselben mit dem Strassburger Münster, so findet man weit mehr Einheit des Stylls und namentlich in

\* Ueber die Geschichte und ausführliche Beschreibung des Münsters verweise ich auf das schätzbare Werk des Professors Heinrich Schreiber zu Freiburg.

der Pyramide eine grössere Leichtigkeit und Eleganz, obgleich weniger reiche Verzierung. Der Stephansturm zu Wien und der Thurm am Dom zu Antwerpen, die einzigen, die etwa mit ihm zu vergleichen sein dürften, sind weder so leicht, noch von so reinen Formen, wie der Freiburger; namentlich verbinden sich in keinem anderen die Theile in so einfache und bestimmt charakterisirte grosse Hauptmassen, wie an diesem. Besonders meisterhaft erscheint in dem mittleren Theile abwärts die Verbindung mit dem viereckigen Untersatze, oberhalb der Uebergang in das Achteck, und die verständige Verbindung beider Stockwerke des Achtecks in eine Hauptmasse. Die kühne, mit den schönsten Verzierungen durchbrochene Pyramide des Thurmes erhält noch ein besonderes Interesse dadurch, dass sie die einzige ihrer Art ist, welche ganz in dem reinen Styl und selbst mit denselben Verzierungen ausgeführt ist, wie die des Kölner Doms, der Originalzeichnung zufolge, würde geworden sein.\* Ueber die Kunst, womit die Verhältnisse an diesem Thurme angeordnet sind, habe ich mich schon in dem ersten Bande der Denkmäler deutscher Baukunst Seite 14 geäussert, und ich bitte dessfalls, die angeführte Stelle, sowie die 71. Kupfertafel nachsehen zu wollen.

## IV. Aufriss der Südseite.

Diese Ansicht der Kirche, sowie der folgende Längendurchschnitt, zeigen am deutlichsten die verschiedenen Perioden ihrer Erbauung: von den Armen des Kreuzes an bis zum Thurme, in steigender Vervollkommnung der Kunst, und den Anfang des Verfalls derselben in dem Chore, welches, obgleich von guten Verhältnissen, doch in seinen Verzierungen schon von den schönen und reinen Formen des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts merklich abweicht.

## V. Längendurchschnitt.

Das Innere der Kirche, obgleich von schöner Wirkung, würde sehr gewinnen, wenn nicht von dem Schiff nach dem Chor die Aussicht durch die weit niedrigeren Bogen der mittleren Kuppel zum Theil verdeckt würde. Im Chore fällt die Verbindung der Pfeiler mit den Gewölbrippen unangenehm auf, indem hierbei sowohl die Bezeichnung der Anfänge des Gewölbes durch Kapitale, als auch eine Verbindung der Pfeiler mit den Rippen der Gewölbe vermisst wird.

## VI. Querdurchschnitt des Schiffes.

Das vorhin bei der ersten Tafel gerügte Missverhältniss der Breite der Seitenschiffe zu der des Mittelschiffes zeigt sich in dem Querdurchschnitt am auffallendsten. Die übrige Anordnung erscheint als lobenswerth. Die hier sichtbaren zwei äusseren und zwei inneren Gallerien erleichtern den Zugang zu jedem Theile des Gebäudes.

\* Die durchbrochenen Thurmspitzen der Kirchen zu Esslingen, zu Meissen, zu Thamm, zu Batalha in Portugal, zu Burgos in Spanien, sind sämmtlich theils weit kleiner, theils weit neuer und durchaus nicht in dem guten Styl, wie an dem Freiburger oder Kölner Dom.

Das Dachwerk ist sehr schön construirt, ganz so, wie das auf der Domkirche zu Canterbury, jedoch mit dem Unterschiede, dass an letzterem Orte der hier aufgezeichnete Verband nur in gewisser Entfernung von einander zur Unterstützung der Gespärre vorkommt, während an dem Freiburger Dache jeder Sparren diesen Verband hat, welches eine Holzverschwendung ist, und wobei überdem der Seitenverband ganz fehlt. Die am Fusse der Sparren angebrachten kleinen Dreiecke findet man fast bei allen Dachwerken jener Zeit; sehr oft sind die Füsse der Sparren schon abgefault und diese kleinen Stützen halten das Dach noch zusammen.

Bei den Bemerkungen über diesen Durchschnitt möchte es nicht am unrechten Orte erscheinen, über die Art, wie an diesem, sowie an allen ähnlichen Bauwerken die Dachrinnen und Geländer oder Attiken angebracht sind. Das Dachgebälk, welches durch Nässe leicht Schaden leiden kann, liegt jedesmal höher, als die Dachrinnen, also immer trocken. Der Zwischenraum der Balken ist nicht verkleidet und daher dem Luftzuge beständig ausgesetzt. Die Rinne selbst ist von Stein oder von Metall. Diese Anordnung, so verständlich sie erscheint, und wobei sich die Gebälke viele Jahrhunderte erhalten, ist in neueren Zeiten ganz verlassen worden oder unbeachtet geblieben. — Man legt die Dachrinne höher als das Gebälk und steckt die Balken in den Stein, wo sie leicht nass werden und schwer trocken. Die natürlichen Folgen davon sind beständige Reparaturen und häufige gänzliche Erneuerung der Gebälke und Sparren.

Dieses Verfahren sieht man übrigens ohne Ausnahme bei den bedeutendsten neueren Bauwerken nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und England, und selbst in allen Lehrbüchern der Baukunst. Es ist aber im Interesse der Kunst zu wünschen, dass es durch die bessere Anordnung der älteren Meister ersetzt werden möge.

#### VII. Ansicht der Südwestseite.

Dieses Blatt gibt einen sehr deutlichen Begriff von dem Aeusseren der Kirche und namentlich von dem Effect der durchbrochenen Thurmpyramide.

Durch die Geschicklichkeit des Hofkupferstechers Ernst Rauch zu Darmstadt ist der Charakter dieses Bauwerks selbst bis in's Detail der einzelnen Verzierungen treu aufgefasst und wiedergegeben.

Ich erlaube mir bei dieser Gelegenheit, die Freunde der Kunst auf die trefflichen Blätter aufmerksam zu machen, welche derselbe Künstler für das Boisseré'sche Prachtwerk über den Kölner Dom gearbeitet hat.

VIII., IX., X., XI. Grundrisse der verschiedenen Stockwerke des Thurms, sowie Details der Construction desselben.

Eine Vergleichung dieser sehr verschiedenen Horizontal-durchschnitte mit der Façade und dem Durchschnitte des Thurmes

wird, wie ich hoffe, die Structur dieses Bauwerks vollkommen deutlich machen. Ich hoffe, dass den Freunden der Baukunst diese detaillirte Bearbeitung interessant sein wird, da dieser Thurm vielleicht als das Kühnste und Schönste angesehen werden kann, was in dieser Art aufzuweisen ist; ich habe dessfalls von einigen Theilen der Pyramide den Fugenschnitt der gehauenen Steine sorgfältig angegeben. In der nachstehenden Construction über die Gebäude des Mittelalters habe ich mich ausführlicher über dieses Werk ausgesprochen.

#### XII. Perspectivische Ansicht der westlichen Vorhalle.

Eine eigenthümliche Schönheit des Freiburger Münsters ist die grosse Vorhalle der westlichen Hauptthüre.

Der Grundriss, Platte VIII, der Durchschnitt, Platte V, und die auf der zwölften Platte gegebene perspectivische Ansicht dieser im besten Styl des dreizehnten Jahrhunderts ausgeführten Halle, werden die Hauptformen und Verzierungen derselben hinlänglich deutlich zeigen. Bemerkenswerth erscheinen die Sitzbänke in derselben, wahrscheinlich für Büssende oder Katechumenen bestimmt.

#### XIII., XIV. Details der Säulen.

Die auf der dreizehnten Platte mit A, B und C bezeichneten Säulenfüsse gehören dem Schiffe der Kirche an; E stellt eine der Säulen unter der Kuppel und D, F, f, d das Rippenwerk der Chorpfeiler vor.

#### XV., XVI. Die beiden Seitenthüren in dem Querbau der Kirche.

Sie zeigen die grosse Veränderung, welche die Kirchenbaukunst vom zwölften bis zum dreizehnten Jahrhundert erlitt. Ihre einfache, fast antike Eleganz contrastirt auffallend mit dem reichen Schmuck der westlichen Hauptthüre.

#### XVII. Innere Ansicht der Kirche.

Der Standpunkt für diese Ansicht ist an der westlichen Eingangsthüre genommen.

#### XVIII., XIX. Details der Seitenthüren und des Querbaues.

Diese Arbeiten gehören dem ältesten Theile des Münsters an. Die Verzierungen scheinen zum Theil freie Nachbildungen antiker und zwar griechischer Werke. Jedenfalls zeigen sie von Geschmack und nicht geringer Geschicklichkeit der damaligen Künstler.